Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 84 (2009)

Artikel: Der traditionelle Stammtisch ist tot-es leben Fastfood und Fressbeizen!

Autor: Streif, Klaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der traditionelle Stammtisch ist tot – es leben Fastfood und Fressbeizen!

Von Klaus Streif, Baden. Er ist seit über 35 Jahren
journalistisch tätig, zuletzt bei der Aargauer Zeitung.

In den letzten 50 Jahren hat sich die heimische Gastronomie stark verändert. Früher gab es in Baden in jedem Restaurant sogenannte Stammtische, an denen sich – meist streng getrennt nach Herkunft, Funktion, Partei- und/oder Vereinszugehörigkeit – stets die gleichen Leute trafen. Genauer: nur Männer, denn Frauen waren ausgeschlossen. Diese pflegten statt dessen im «Disler», im «Himmel» oder anderswo tagsüber ihre ebenso traditionellen «Kafi-Chränzli». Heute quillt die Stadt geradezu über von Schnellimbiss-Lokalen aus aller Herren Ländern, insbesondere aus dem asiatischen Raum (Take-aways). Und aus den meisten einstmals gemütlichen Gastwirtschaften sind – so sie denn überhaupt noch in Betrieb sind – eigentliche «Fressbeizen» geworden, die sich mit köstlichen Spezialitäten oder (als solche deklarierten) «normalen» Menüs gegenseitig zu überbieten versuchen. Ein Blick zurück lohnt sich deshalb aus mehreren Gründen: für ältere Leserinnen und Leser zu – je nach Geschlecht positiven oder negativen – Nostalgiezwecken, für Jüngere als sehr direkter Anschauungsunterricht auf eine Zeit, an der sie aus Altersgründen noch keinen Anteil hatten. Und für alle schliesslich als kleine Dokumentation dafür, dass der stete gesellschaftliche Wandel eine unabänderliche Tatsache ist, mit der wir uns offensichtlich unser ganzes Leben lang abzufinden haben.

Nebenbei bemerkt: Zu zünftigen Stammtischen gehörten (mindestens): Fahnen- und Pokalkästen, Diplome, Erinnerungsfotos, eine Rundenglocke und ein schmiedeiserner Aschenbecher mit Messingschale.

Badener Stammtische in den 1950er- und 60er-Jahren

Die folgende Aufstellung – dies muss hier vorweggenommen werden – ist unvollständig. Alle Weglassungen erfolgten aber nicht aus böser Absicht, sondern allein aufgrund fehlender beziehungsweise ungenügender Informationen. Um niemanden zu bevorzugen oder zu benachteiligen, ist sie zudem streng alphabetisch aufgebaut. Erwähnt werden dabei die damalige Kurzbezeichnung des Lokals, dessen Übername (sofern es einen solchen gab), der heutige Name (in Klammern) und die seinerzei-

tigen Stammtischgäste beziehungsweise deren Gewohnheiten sowie allfällige Hausspezialitäten und andere Besonderheiten.

Alexander (China Restaurant Chen Lay). Stammtisch des Arbeiter-Wassersport-Clubs mit einem darüber hängenden Weidlingmodell in den Clubfarben.

Badenerhof (vor langer Zeit umfunktioniert). Hochdeutscher Treffpunkt junger Deutscher und Österreicher. Hausspezialitäten: «Brezn» sowie Münchner Hacker-Bräu vom Fass («Ozapft is!»).

Bahnhof (vor langer Zeit abgerissen). Stammtisch des Fussballclubs Baden und des Kaninchenzüchtervereins. Treffpunkt der Taxi-Chauffeure, der Hotelportiers und des (einzigen) Dienstmanns Emil Schilling. Besonderheit: Der Saal im ersten Stock war an der Fasnacht jeweils allgemeiner Mehlsuppen-Treffpunkt nach dem FCMABA.

Bahnhof Oberstadt (Restaurant Oberstadt). Feierabend-Stammtisch des sogenannten katholischen Zugs, das heisst jener BBC-Arbeiter, die aus den an der Nationalbahnlinie gelegenen Ortschaften wie Mellingen, Mägenwil oder von noch weiter her täglich zur Arbeit nach Baden kamen. Besonderheiten: Jeweils fünf Minuten vor jeder Zugabfahrt in Richtung Westen mahnte der Bahnhofvorstand die Gäste persönlich zum Aufbruch. An Freitagen fand hier auch die traditionelle Jassrunde der Bezirkslehrer statt. Zeitweilige Hausspezialitäten: Krokodil- und Känguruffleisch.

Brunnenstübli (Bodega). Vormittäglicher Gewerbestamm um Edi Kaufmann, Walter Merker, Hugo Zünd und andere. Besonderheit: Die Bar im ersten Stock war unter Susi (ex «Düdü») legendär. Nach verlorenen Spielen des FC Baden fanden Supporter und Fans bei ihr tröstende Worte.

Cucina italiana (frühere Mittlere Mühle). Besonderheit: «Heimat» der Norditaliener.

David-Hess-Stübli (einst separater Teil des Hotels Bahnhof). Stammtisch um Walter Squarise und Oberingenieur Walter Niggeler. Sporadischer Gast: Hermann Hesse.

Du Nord. Stammtisch der schlichten BBC-Mitarbeiter. Besonderheit: Auf den Fenstersimsen zur Dynamostrasse hin standen am frühen Morgen jeweils reihenweise volle Schnapsgläser bereit, damit sich die Werktätigen kurz vor Arbeitsbeginn noch einmal stärken konnten. Eine Möglichkeit, von der denn auch – gegen Hinterlegung von je 50 Rappen pro Glas – reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Du Parc genannt «Düdü» (früher Ecke Bahnhof-/Haselstrasse, heute Römerstrasse). Stammtisch der Spanischbrödlizunft.

Eintracht. Stammtisch des Arbeiter-Moto-Clubs um Walter Herzog. Heute mit Thai-Spezialitäten.

C6T-Stammtisch im «Salmen» im Jahr 1962 mit KV-Lehrer Franz Gobbi und Apotheker Edi Zander (Foto: Marlies Bittner).

Engel (vor langem via Sprengers Geschirrladen zu «Form und Wohnen» umfunktioniert). Zu Zeiten des Wirts Höfler Stammtisch der aufmüpfigen Jungkonservativen nach der sonntäglichen Elf-Uhr-Messe sowie ab 1954 der Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins (StV). Besonderheit: Der frühere Wirt Hauri hatte den Übernamen «Bauernfänger».

Falken (vor längerem abgerissen). Stammtisch der Stadtmusik, des Fourierverbands, der Samariter und der Kadetteninstruktoren, die dort jeweils nach den schweisstreibenden Übungen mit Wettinger «Herrenberger»-Wein ihren feuchten Rapport durchführten.

Faubourg (vor langer Zeit abgerissen). Besonderheit: Berühmt für die Mittagessen nach der Rekrutenaushebung.

Felsenegg (vor langem dem Verkehr geopfert). Stammtisch um Gärtnermeister Karl Haumesser, der seinen guten Kunden aus dem Surbtal die bestellten Setzlinge hier zur Abholung bereithielt. Besonderheiten: Postauto-Taxgrenze und letzte flüssige Stärkungsmöglichkeit für Ehrendinger, Freienwiler und andere Surbtaler vor der Heimfahrt. Auch bekannt wegen der drei sehr hübschen Wirtstöchter.

*Frohsinn/Alte Pos*t (vor langem abgerissen). Stammtisch des Arbeiter-Männerchors Frohsinn und der Kurtheater-Feuerwache. Letztere unter Absingen aller zuvor gehörten Operetten-Arien. Besonderheit: Schöne Gartenwirtschaft.

Gambrinus (McDonald's). Stammtisch einer «Katholischen Runde» (Vorläuferin des StV-Stamms im «Engel») und der Leitung der Pfadiabteilung «Hochwacht». Hausspezialitäten: Münchner Hacker-Bräu vom Fass und auf Blechen gebackene frische Wähen. Besonderheiten: Geheimer Besammlungsort der «Nachtröckler» am Fasnachtssonntag. Servierpersonal mit viel «Holz vor dem Haus». Eine Mittagsrunde von Kaderangestellten der benachbarten Schweizerischen Bankgesellschaft (heute UBS) erhielt vorübergehend Hausverbot, nachdem Wirt Fritz Luggen gemerkt hatte, dass die Herren für den Kaffee nach dem Essen jeweils ins schräg gegenüber liegende Café Burger gingen.

Gotthard (Pizzeria San Gottardo). Warteraum für Kunden von Coiffeurmeister Jakob (Köbi) Weber.

Güggeli (vor langem umfunktioniert). Hausspezialitäten: In Essig eingelegte Fische aus dem Lago Maggiore sowie Filetti für die Tessiner Emigration am sonntäglichen Mittagstisch und täglicher Kaffee Grappa für die Chefbeamten der Stadt, des Bezirksamts und des Bezirksgerichts sowie für die Stadt- und Kantonspolizisten nach dem Mittagessen. Besonderheit: Stammgast und häufiger Jassrunden-Teilnehmer war unter anderen auch der damalige Badener Stadtpfarrer Leo Häfeli, Prälat und päpstlicher Geheimkämmerer sowie Ritter und Commendatore des Heiligen Grabs, der als erster katholischer Geistlicher im Jahr 1930 einen

Lehrauftrag an der von Zwingli gegründeten Universität Zürich erhalten hatte. Weitere Besonderheit: Die zwei Töchter von Wirt Morandi galten als «Traumfrauen».

Hörnli (genannt «Wartsaal fürs Löchlibad»). Stammtisch der Thermal-Badmeister sowie der zwangsweise trockengelegten Patienten der früheren Bäderklinik «Freihof» (heute Reha-Clinic und Zentrum für ganzheitliche chinesische Medizin, Min Dao) sowie der früheren Suva-Klinik «Zum Schiff» (heute Arztpraxen und Zentrum für traditionelle chinesische Medizin, MediQi). Heute: Spanische Küche.

Kappelerhof (la cappella). Einst als Badener «Wallfahrtsbeiz» bekannt.

Kreuzliberg. Treffpunkt des Boccia-Clubs. Hausspezialität: Cucina casalinga. Besonderheit: Realsozialistischer Künstlertreff um Attila Herendi.

Krone (seit längerem geschlossen). Stammtisch des Limmatclubs mit darüber hängendem Weidlingmodell in den Clubfarben sowie der Handballer der MKG Baden. Danach bis zur Betriebsschliessung ein serbokroatischer Treffpunkt. Besonderheit: Auf den Kegelbahnen im Untergeschoss verdienten wir Haldemer Buben unser erstes Sackgeld mit Kegel-Aufstellen, bis die Anlagen (zu unserem Leidwesen!) mechanisiert wurden.

Kursaal (später «Stadtbeiz», heute Grand Casino). Besonderheiten: Im Kursaal gab es keinen Stammtisch im engeren Sinn. Vielmehr trafen sich dort regelmässig Jassrunden, unter anderem mit Louis Ascher, Mitbesitzer des Kaufhauses Schlossberg. Ausserdem fanden im Kursaal jedes Jahr diverse Fasnachtsbälle statt. (Wer Näheres dazu wissen möchte, dem sei das Buch «Spitzkehren und andere Kunststücke» über das Leben und Werk der Badener Künstlerin Edith Oppenheim-Jonas empfohlen, das im Frühjahr 2008 erschienen ist.) Besonderheiten: Die alte Bar war samstäglicher Treffpunkt der Jeunesse dorée, und beim Kursaal-Faktotum Willi Busatta konnte man(n) für einen Fünfliber jederzeit eine Krawatte ausleihen («Krawatten-Willi»). Heute ist das Grand Casino auch ein Jass- und Bridge-Treffpunkt für Frauen.

Linde (vor langer Zeit durch Hotelneubau ersetzt). In Bezug auf Stammtische liegen keine Informationen vor. Überliefert ist aber der Slogan «Ich erwarte Sie!», mit dem die damalige Wirtin Lina Bucher Gross und Klein zu gediegenen Familien-Weihnachtsfeiern mit Samichlaus und anderen Überraschungen einlud. Besonderheiten: Im grossen Saal, der vom Badener Künstler Amy Bollag jedes Jahr neu geschmückt wurde, fand am Fasnachtsdienstag der traditionelle «Hätzleball» statt. Dieser im 19. Jahrhundert ursprünglich als Ball des Dienstpersonals im «Staadhof» durchgeführte Anlass mutierte in der «Linde» zur eigentlichen «Uslumpete» mit vielen heissen, liebeshungrigen, noch nicht genug habenden «Mäskeli». Am selben Ort wurden auch die Pfadi-Familienabende und die Schülerabende der Be-

zirksschule mit Bühnenprogramm und Tanz durchgeführt. Bei den berühmten Auftritten von Jazzgrössen (unter anderen Lionel Hampton) erzitterte jeweils der Saal, und das Publikum auf dem Balkon wurde angehalten, nicht mit den Füssen im Takt zu stampfen. Zweimal jährlich traf sich hier die Badener Schuljugend im «Fip-Fop-Club» zu Filmen und NPCK-Schoggi-Werbung.

Löwen (Blue City Hotel). Stammtisch des BBC-Werkstattkaders und der BBC-Feuerwehr. Letztere mit Gala-Uniformen in Offiziersstoff-Qualität.

Merkur (La Trattoria). Stammtisch der Freisinnigen, des Stadtmännerchors, des Stadtturnvereins und der Freimaurer sowie – zumindest zeitweilig – der Stadtschützen und der Redaktion der «Badener Fasnacht-Zytig».

Paradies. Stammtisch der «Zöifter» zur Sankt Cordula.

Quelle (Lokal neueren Datums). Montags-Stammtisch von Martha Siebers Aktzeichengruppe sowie Treffpunkt der Kappelerhöfler um Werni Diebold, des Philatelistenvereins, der Kappi-Clique und mehrerer Kegelclubs. Sitzungslokal der Leitung des Stadtturnvereins.

Rathauskeller genannt «Ratzenkeller» (Pickwick Pub). Besonderheiten: Im ersten Stock, wo sich heute ein englisch-irischer Club befindet, trafen sich früher die «Biedermeier» (Literarische Gesellschaft). Heute gilt das Pub als Bier-, Country- und Karaoke-Lokal.

Rebstock. Besonderheiten: Zu Zeiten von «Tante Lina» unter Jugendlichen legendär. Später bekannt für «Tasso» Baders Güggeli und Gesangsdarbietungen.

Rheinfelderhalle (später «Zur alten Brücke» und seit langem ausser Betrieb). Besonderheit: Am 1. Mai wurde jeweils die grosse rote Fahne der Arbeiter-Union Baden an der Fassade gehisst.

Rose. Stammtisch unter anderem des Männerchors Harmonie.

Rosenlaube (vor langer Zeit abgerissen). Stammtisch der gesamten Kurtheater-Crew (Schauspieler und Personal).

Roter Bären, genannt «Bluetige Duume». Sonntäglicher katholischer Treffpunkt mit mütterlicher Betreuung durch Marie Feusi.

Roter Turm genannt «Toter Wurm». Stammtisch der Konservativen und Christlich-Sozialen, der Badenia sowie des Katholischen Turnvereins (KTV) vom Stein und anderer katholischer Organisationen. Besonderheiten: Im Saal im zweiten Stock fanden jeden Herbst die Chilbi-Vorstellungen des KTV statt. Der Steinturner-Maskenball am gleichen Ort galt als katholischer «Brautmarkt».

Salmen (Da Franco). Stark frequentierter Stammtisch mit Bijoutier Marcel Alpiger, Sanitärunternehmer Otto «Schief» Halter, Heinz «Bazar» Lang, Fürsprech Robert F. Meier und zahlreichen weiteren Persönlichkeiten, welche für laute Konzerte berüchtigt waren, die sie mit Flaschenöffnern, Pfannendeckeln

Werbeplakat von Edith Oppenheim-Jonas für das Restaurant Sonnenblick, um 1950 (Nachlass Oppenheim).

und anderen Lärminstrumenten veranstalteten. Später stiessen auch KV-Lehrer Franz Gobbi (mit Gitarre, deshalb «Gitarren-Franzerl» genannt) und KV-Rektor Rolf Haller dazu, der bald darauf die Wirtstochter Lilly heiratete. Zu den weiteren regelmässigen Stammtisch-Gästen gehörten unter anderen BT-Redaktor Päuli Boner, Stadtgärtner Walter Brack, Malermeister und Stadtrat Albert Büchi, Camionneur Josef «Bananen-Sepp» Fischer, Coiffeur Röbi Knecht, Bezirksschulabwart Koni Morf, Bahnhof-Sous-Chef Josef Untersee, Werner «Blueme-»Schmid und ein aus Ägypten stammender BBC-Ingenieur mit Vornamen Ali. Besonderheiten: Als gelegentlicher «Ehrengast» am Stammtisch stets hoch willkommen war Madame Cathérine Aubert aus Paris. Ferner: Wöchentliche Jassrunde mit Josef Kaufmann (Bernerhaus), Walter Kaufmann (Hutladen), Tapezierer August «Guschti» Meier und Emil «Emöl» Reinle. Ab den 60er-Jahren auch samstäglicher Besammlungsort des «Clubs der sechs Tiefgründigen» (C6T). Ort des Erfahrungsaustauschs der aus dem Ausland heimgekehrten BBC-Monteure. Weitere Besonderheit: Der mitunter sehr autoritäre Auftritt von Wirt Adolf «Dölf» Eugster, der missliebige Gäste auch mal mit einem «Munifisel» aus dem Lokal prügelte, wurde durch die umgänglich-mütterliche Art und Weise seiner Frau Frieda mehr als nur ausgeglichen.

Salmenbräu, genannt «Rundfunk» (später Nelson Pub, heute Café-Bar Mamba). Stammtisch der Männerriege und einer liberalen Skatrunde am Mittwoch.

Schönau (Pizzeria Santa Lucia). Stammtisch der Handballer des TV Neue Sektion.

Schönegg (Café Spitz). Stammtisch der vom Unterrichten ausgetrockneten Primar- und Sekundarschullehrer sowie Treffpunkt einer Gewerbler-Runde um Noldi Bolliger und Metzgermeister Jean Müller.

Schlossberg genannt «Chalberterrasse» (vor langem abgebrochen). Treffpunkt des Badener «Schattenkabinetts». Besonderheit: Im Hinterstübchen übte der Unteroffiziersverein unter der Oberaufsicht von Karl Züllig taktisches Vorgehen am Sandkasten.

Seerose genannt «Sumpfrose» (vor kurzem abgerissen). Stammtisch des Turnvereins Neue Sektion, des Arbeiter-Veloclubs, des Arbeiter-Schützenvereins und des Kraftsportvereins. Besonderheiten: Einkehrort am Viehmarkt und Startort für die 1.-Mai-Demo. Aus diesem Grund: Treffpunkt der Bauämtler, der Feuerwehr und des Gasschutzes (Rettungscorps).

Sonnenblick genannt «Hungerblick». Besonderheit: Im Sonnenblick gab es keinen Stammtisch im Sinn dieser Abhandlung. Aber das vom Gemeinnützigen Frauenverein betriebene Lokal war die erste und bis dato einzige rein vegetarische und absolut alkoholfreie Gaststätte in Baden.

Telegraph. Stammtisch des Freitag-Skat-Clubs mit Walter «Bö» Bölsterli, Charles «Kari» Denzler, Hans Krissler, Walter Notter und Mario Schnebli sowie Oskar Demuth senior als Kiebitz. Besonderheit: Der Wirt «Walti» Niederröst – ein Fasnächtler – und sein Boxerhund waren stadtbekannt.

Waage beziehungsweise «Hotel de la Balance» (vor langer Zeit abgebrochen). Stammtisch der Liberalen, des Ruderclubs und – jeweils freitags – der SAC-Sektion Baden. Besonderheiten: Die traditionellen Fasnachtsbälle im Hotelsaal waren eigentliche «Heiratsmärkte», bei denen nach allgemeiner (männlicher) Übereinstimmung die Devise galt: Katholische Mädchen können besser tanzen als reformierte. Während des Zweiten Weltkriegs Standort eines Divisionsstabs und an der Grossen Badenfahrt 1947 Absteige von Bundesrat Enrico Celio und General Henri Guisan.

Wilder Mann genannt «Hungerhöhli» (vorübergehend «Le Mazot»). Gewerbler-Stammtisch um die Metzgermeisterbrüder Keusch. Besonderheit: Im vorderen Teil waren Randständige bei saurem Most unter der Kontrolle von Lotti Töngi, nachdem sie zuvor im Rahmen der sogenannten Naturalverpflegung bei der Polizei einen Bon für eine warme Mahlzeit und eine einmalige Übernachtung in einer hiesigen Herberge erhalten hatten.

Persönliche Stammtisch-Erinnerungen

Der Begriff «Stammtisch» ist mir seit frühester Kindheit vertraut. Und zwar aus folgendem Grund: In unserer Familie war der von uns fünf Kindern so genannte Familienschlauch eine feste Tradition. Immer sonntags nach dem Mittagessen wurde zu einem «Spaziergang» aufgebrochen, der nach heutigem Verständnis in den meisten Fällen aber eine ausgewachsene Wanderung war. Touren von der Badener Kronengasse aufs Gebenstorfer Horn oder zum Obersiggenthaler Ebnehof und zurück waren eher der Normalfall als die Ausnahme. Und immer, wenn wir in die Stadt zurückkamen, bog der Vater in die Rathausgasse ab, um sich am Stammtisch im «Roten Turm» einen Schoppen Wein (Kalterer oder Magdalener) zu genehmigen. Um punkt 19 Uhr war er jeweils wieder zu Hause, weil dann das Abendessen auf dem Tisch stand.

Später, als junger Erwachsener, hatte ich selbst hin und wieder Lust auf ein oder zwei Glas Bier. Um dieses Bedürfnis nicht allein befriedigen zu müssen, wählte ich als meinen Stammtisch das «Merkur» aus. Dies, obwohl ich weder freisinnig noch Mitglied des Stadtmännerchors oder des Stadtturnvereins war. Und dabei machte ich die folgenden Erfahrungen: Die Stammgäste kamen ins Lokal hinein, gingen zum runden Tisch und klopften, bevor sie sich setzten, zur Begrüssung der bereits Anwesenden einmal mit den Fingerknöcheln auf die hölzerne

Tischplatte. Zu bestellen brauchten sie nichts, denn das Personal kannte ihre Vorlieben ganz genau und servierte innert kürzestem das Gewünschte. Dann nahm man auf völlig ungezwungene Art an den Gesprächen teil, die am Tisch – weniger über Gott, sondern vielmehr über die Welt – in aller Freundschaft und über Generationen hinweg geführt wurden. Wer vom Reden und Trinken genug hatte, bezahlte seine Zeche, stand auf, klopfte zum Abschied erneut einmal mit den Fingerknöcheln auf den Tisch und verliess das Lokal. Dass bei diesen Treffen, ungeachtet dessen, ob sie häufiger oder seltener stattfanden, auch Freundschaften fürs ganze Leben entstanden, versteht sich von selbst. Ich jedenfalls möchte meine Stammtisch-Erfahrungen auf gar keinen Fall missen.

Dank

Diese Aufzeichnungen wären ohne die Mithilfe von zahlreichen Freunden und Bekannten nie möglich geworden. Mein Dank gilt unter anderem Norbert Brunner, Barbara Diebold-Joos, Hugo Doppler, Josef «Bembi» Felder, René Fuchs, Hans Joos, Rolf und Lilly Haller-Eugster, Eugen Kaufmann, Peter Kaufmann, Reinhard «Renard» Lang, Pia Merker-Diebold, Jenny Schneider, Josef «Citro» Sieber, Franz «Stribi» Streif, Oskar «Bluemespängler» Villiger, Lisbeth «Lieseli» Wiederkehr-Müller und Rita Zehnder-Schilling sowie vor allem Franz Doppler und Fredi Wildi für die wertvollen Anregungen, Informationen, Ergänzungen und Korrekturen, welche die Basis dieses nostalgischen Berichts bildeten.